

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1941

21 (22.1.1941)

Luftschlacht über Malta

Italienische und deutsche Jäger schützen deutsche Stukas — Auch auf Malta ist der Engländer keine Stunde mehr sicher

Von Kriegsbericht von Kaiser

Es täglich droht die am Mittelmeer eingestiegene deutsche Luftwaffe mit gleicher vernichtender Wucht der englischen Inselbesetzung Malta! Auch der 19. Januar bildet keine Ausnahme. Schon um 10 Uhr ist unser Stukaerband in Sicht der Insel. Leber uns die schnellsten deutschen Verbände, die den Schutz gegen englische Jäger übernehmen. Wenig später greifen wir, wie auch die italienischen Jagdbomber mit ihren wenigen Jagdmaschinen in den Luftkampf ein und einigen unserer Stukas in gefährlicher Lage befinden.

Bei dem fröhlichen Lachen Wetter haben wir aus unserer Höhe eine wunderbare Sicht. Noch außerhalb des Bereiches der englischen Abwehrkräfte können wir jede Einzelheit auf der Insel klar unterscheiden. Beobachtet ist diesmal erneut ein

Angriff auf Hafen und Docksanlagen

und darin befindliche Schiffe. Gezielt fliegen unsere Bomben auf die englischen Flugplätze und zerstört dort lebenswichtige Anlagen. Beim heutigen Anflug können wir klar erkennen, wie verheerend dieser gezielte Angriff gewirkt hat.

Der Führer unseres Verbandes dreht auf neuen Kurs, um in günstige Angriffsposition



Das war einmal eine Feindmaschine! (PK. Horster, Atlantic, M.)

der Flakgeschosse, zwischen dem aufsteigendem Qualm der durch unsere Bomben entzündeten Brände überall

Flugzeuge dreier Nationen.

Unsere Stukas versuchen, frei ihrer Bombenlast, die offene See zu erreichen. Die englischen Jäger hängen sich dahinter, zu zweit und zu dritt kommen sie mit Vollaas an einige deutsche Maschinen heran. Aber auch unser Jagdband ist zur Stelle. Italienische Jäger und deutsche Verbände fangen die Engländer ab.

Wie in den Wirkungsbereich der englischen Flak dringen die italienischen Flugzeugführer vor, um unsere Stukas zu schützen. Wo sie nur irgendwie eingreifen können, sind sie zur Stelle und stellen den englischen Anreifer, der sich nun seinerseits seiner Haut wehren muß. Durch diesen Angriff unserer Jagdbomber müssen die „Hurricanes“ bald die Verfolgung aufgeben. Manche unserer Maschinen ist durch diese kräftige Unterstützung des heutigen Bombenanfluges auf Malta geschädigt worden.

Auch unserer Maschine erging es so. Eine Hurricane griff uns heimlich von hinten kommend an. Als Fliegerführer verlor ich, uns den unangenehmen Gequere durch kurze Feuerföhne aus dem NB. vom Leibe zu halten. In etwa 50 Meter Entfernung dreht der Engländer heimlich um und legt auf einem neuen Angriff an. Schnell beobachtet ich, daß keine wei-

teren Angreifer in unserer Nähe sind. Statt dessen sehe ich schräg über uns einen italienischen Jäger auf uns zutoßen und dahinter zwei unserer deutschen Verbände. Auch der italienische Kamerad hatte unsere Lage erkannt und wollte uns zu Hilfe kommen.

Eine andere Ju 87 schlug sich gleich mit drei englischen Jagdmaschinen herum, als die Italiener in den Kampf eingriffen und nun ihrerseits die Engländer „einwickeln“. Dieser deutsche und italienische Jagdband hat dem Tommy fünf seiner Maschinen gefloht. In den wilden Luftkämpfen über Malta schossen die italienischen Jäger zwei und die deutschen Verbände drei Hurricanes ab. Manche Treffer in unseren Maschinen brachten wir mit nach Hause. Ein Dank den deutschen Konstrukteuren, die unseren Fliegern Maschinen geschaffen haben von solcher Festigkeit und Ausdauer, daß mit ihnen solche Angriffe erfolgreich durchgeführt werden können. Dank auch dem Bodenpersonal und den Flugzeugarten, die unermüdlich Schäden und Treffer ausbessern und die Motoren hegen und pflegen, so daß täglich ein neuer Einsatz möglich ist.

Treffer auf Schiffe, Docks, Arsenal, Fabrikanlagen, das ist das Ergebnis des heutigen Angriffs. Zahlreiche Bombentreffer schmerzen Kalibers! Auf der Insel Malta ist der Engländer keine Stunde mehr sicher vor deutschen Bombenangriffen und ihrer vernichtenden Wirkung.



Aus dem großen Heereskriegsfilm „Der Sieg im Westen“
In der nächsten Zeit wird der große Heereskriegsfilm „Der Sieg im Westen“ uraufgeführt. Unser Bild aus diesem Film zeigt einen Kameramann, der einen Infanterieangriff bei Hangest an der Somme miterlebt und im Bilde festhält. (Scherl-Bilderdiest (Heereskriegsfilm — Ufa/leh.-M.)

Auch die Kriegskasse machte den Vormarsch mit

Wie sieht der Alltag eines Truppenzahlmeisters aus? — Seine „Kinder“ gehen in die Tausende

Von Kriegsbericht von Günter Weber

Während des Vormarsches haben wir nicht an Geld gedacht! Ein paar Wochen lang waren alle Bedenken abgelegt von neuen, und vieles, was im normalen Leben Geltung und Ansehen hatte, war verdrängt vom Kampf, vom Sittlichen und Siegen. Das Leben fragte nicht nach bedruckten Papieren! Was war schon eine gefüllte Briefkassette gegen eine Panoramatafel im Stiefelstiefel, gegen Patronen im Gurt!

Ohne Geld geht es doch nicht

Sobald aber merkten wir, daß es auf dieser Welt ohne Geld doch nicht geht. Die kleinen Dörfer und Städtchen an der Loire, die wir Mitte Juni erreichten, waren nicht ausgeraubt. Der Krieg war bequamer über sie hinweggeglitten als bei ihren Schwestern an der Rhone und an der Marne. Es war nicht selten, daß nach dem ersten Schreden schon anderwärts die Straßen französischer Geschäfte wieder hochgezogen wurden, und daß der erste Kunde am frühen Morgen ein deutscher Besucher war. Wie werde ich das Bild verstehen, wie in Moskau, einem kleinen Städtchen an der Seine, Franzosen die Maaslinie ihrer Landstände ausplünderten, während der deutsche Soldat seine ersten kleinen Einkäufe korrekt bezahlt und oft sogar Plünderungen durch die Franzosen verhinderte. Wir selbst erstanden an jenem Tage in einer französischen Buchhandlung, deren Inhaber uns zuerst schon mürrisch ein kleines Wörterbuch, und letzten das letzte Kleinwörterbuch, das wir in den Taschen fanden, dem erkrankten Mann auf den Kopf drückten. Die schönen die „reinen“ Lese waren vorüber. Eine Mark — sind nun mannaig Franzosen, fachte der Rechnungsführer. Nur werden wir nicht nur mit Schickeln, sondern auch mit Franken rechnen müssen.

Truppenverschiebungen erschweren die Aufgaben

Damals sind wir uns kaum darüber klar geworden, was es hieß, den Verwaltungsapparat der Truppe auch während des schnellen Vormarsches in Schwung zu halten. Daß auch hier die Verbindung mit der kämpfenden Truppe nie abriß, ist das Verdienst jener Männer, die bei den Regimentern die Kriegskasse zu verwalten hatten.

Hi das nun aber ihre einzige Aufgabe? Wissen wir, wie der Alltag eines Zahlmeisters aussieht? Kennen wir die Schwierigkeiten, die sich aufdrängen, wenn die Truppe auf dem Vormarsch oft viele hundert Kilometer auseinandergezogen ist? Und wissen wir schließlich, was von den Aufgaben eines Zahlmeisters, die sich nach dem Waffenstillstand im besetzten Gebiet ergaben?

Der schnelle Witzlaut des Metallzuges ließ das Millionenheer deutscher Soldaten bald zur Ruhe kommen. Mit den festen Standorten, aber auch mit den weiterhin notwendigen Truppenverschiebungen wurden dabei die Aufgaben der Truppenzahlmeister nicht geringer. Jeden Tag galt es von neuem, die Verpflegung der Truppe sicherzustellen. Die Uniformen waren zum Teil verflissen, also mußte für Ersatz gesorgt werden. Auch die Befoldung mußte fridensmäßig weiterlaufen.

Besoldung — Verpflegung — Bekleidung

Drei große Aufgabengebiete des Truppenzahlmeisters schienen sich dabei schon klar heraus. Sein Alltag erschoß sich nicht im Auszahlen des Besoldungsbogens. Sein Alltag ist ausgefüllt mit den kleinen und den großen Sorgen, die nun einmal um die gesamte Verpflegung eines Feldtruppenteiles freisen. Wie der „Spieß“ im kleinen, so ist er im großen die stets sorgende Mutter, der ihm unterstellten

Einheiten und die Zahl der „Kinder“ des Zahlmeisters einer Abteilung geht beispielsweise schon in die Tausende.

Seine Vertreter bei den Einheiten sind die Rechnungsführer. Leber sie widet sich der gesamte — bei Spezialtruppen oft recht komplizierte Zahlungsverkehr der untersten Einheiten ab, verantwortlich aber bleibt immer der Zahlmeister. Wie in einem Brennpunkt läuft in seiner Dienststelle der Zahlungsverkehr der ihm unterstellten Einheiten zusammen, gleichzeitig aber ist er Sachbearbeiter des Abteilungs- bzw. Regimentskommandeurs und sein enger Mitarbeiter und Berater in finanziellen und verwaltungsmäßigen Dingen.

Zahlungsmittel: Reichskreditschein

Schneller als wir alle dachten, hatten wir also nach Beendigung des siegreichen Weltfeldzuges ein Zahlungsmittel in der Hand, für das wir nun alle Kleinigkeiten des täglichen Lebens in Frankreich erheben konnten: den Reichskreditschein, der bald als „Franko“ oder als „Soldatengeld“ bei den Soldaten und in der Heimat bekannt wurde. Und in den Reichskreditscheinen, den sogenannten „Soldatenbänken“ war nun überall in den besetzten Gebieten ein Institut geschaffen, über das der riesige Zahlungsverkehr der Wehrsoldaten durch die Zahlmeisterstellen reibungslos und schnell abgewickelt werden konnte. Die Abrechnungsstelle für den Zahlmeister aber blieb nach wie vor die Postamt-Intendantur, die aufstufende Dienststelle die Intendantur der nächst höheren Kommandobehörde.

Schon aus dieser nur im Großen aufgezeigten Linie — Rechnungsführer — Zahlmeister — Soldatenbank — Intendantur — ist zu ersehen, daß bei aller Vielfalt der Aufgaben eines Truppenzahlmeisters der Verwaltungsweg klar vorgezeichnet ist und daß nicht zuletzt auch hierin der Grund für die reibungslose Abwicklung auch während der Wochen des hitzigen Vormarsches zu suchen ist.



Der Tommy wird mit seinen eigenen Geschützen beschossen
Unsere Abbildung zeigt ein von unserer Marineartillerie an der Kanalküste wieder einstellt gemachtes Geschütz, das die Engländer im vorigen Jahr auf ihrer Flucht zurückgelassen haben. (PK-Böttger — Scherl.-M.)

Er kennt die Nöte des Landers

Es wäre ungerecht, wollte man im Rahmen dieser Zeilen nicht auch einige persönliche Seiten jener Männer aufzählen, die als Truppenzahlmeister Dienst tun. Es ist weit gefehlt, anzunehmen, daß der Dienst eines Truppenzahlmeisters am Schreibtisch liegt. Der Truppenzahlmeister ist ebenso oft draußen bei seinen Einheiten wie er in seiner Dienststelle über Akten, Rechnungen, Pläne und Verordnungen sitzt. Weil er Soldat ist, kennt er auch die täglichen kleinen Sorgen und Nöte des Landers. Rechnungsführer, Küchen- und Bekleidungsunteroffiziere sind seine Vertrauensmänner, die er immer wieder aufsucht, die er immer wieder zu sich ruft, mit denen er immer wieder seine größte Sorge bepricht: das Wohl des Frontsoldaten!

Vier Zahlmeister-Generationen

Und so ist es auch zu verstehen, daß es in manchen Familien eine rechte Zahlmeister-Tradition gibt. Voller Stolz berichtet uns Oberzahlmeister G., daß schon sein Urgroßvater als Quartiermeister bei der kaiserlichen Artillerie Dienst tat, daß der Großvater als Zahlmeister zu den Truppen des Königs von Sachsen gehörte, daß der Vater den Weltkrieg als Zahlmeister der sächsischen Artillerie mitmachte und daß auch der Bruder heute als Zahlmeister irgendwo in Frankreich steht.

Wie in jedem Kreise steht der Zahlmeister auch heute wieder auf wichtigem Posten innerhalb der Fronttruppe. Sein Alltag ist ausgefüllt mit Arbeit, mit kleinen und großen Sorgen, ganz gleich, ob sich das Feldheer nun im hitzigen Vormarsch, mitten im Kampf befindet, oder ob es zwischen den Schlachten eine Zeitlang zur Ruhe übergegangen ist. Der wahre Meister im Zahlmeister wird sich aber immer dann zeigen, wenn ihm seine Aufgaben jede Stunde und jeden Tag vor eine neue und veränderte Lage stellen. Der Krieg wird von ihm stets die höchste Bewährung fordern!

19jährige entführte einen Säugling

vo. Stettin, 21. Jan. Eine Kindesentführung, ähnlich wie sie sich vor einiger Zeit in Potsdam zugetragen hat, ereignete sich in Schön-Panke in Ostpreußen. Die Entführerin ist ein 19jähriges Mädchen. Die Tat wurde im Sommer des vergangenen Jahres begangen und fand jetzt zur Aburteilung vor dem Amtsgericht in Schneidemühl.

Die Verhandlung ergab folgenden Sachverhalt: Die Angeklagte wollte nach Berlin fahren, um sich dort eine neue Stellung zu suchen. In Schön-Panke begab sie sich in die Stadt, um Bekannte zu besuchen. In der Nähe des Friedhofes traf sie eine sechs Jahre alte Schülerin, die in einem Kinderwagen ihr drei Monate altes Brüdchen spazieren fuhr. Unter einem Vorwand schickte die Angeklagte das Mädchen weg und entfernte sich dann mit dem Säugling im Kinderwagen. Bei einem ihr bekannten Bauern bogte sie sich Milch sowie eine Flasche für den Säugling. Den Bauernleuten erklärte sie, daß es ihr eigenes Kind sei und ihr Mann krank in einem Berliner Hospital liege. In den Abendstunden wurde die Entführerin aber auf dem Weg zum Bahnhof, als sie mit dem Kind gerade nach Berlin abfahren wollte, gefasst und festgenommen. Als Motiv der Tat gab sie an, daß sie selbst gern ein Kind haben wollte.

Das Gericht verurteilte die Angeklagte, die sich außerdem einer Urkundenfälschung im Arbeitsbuch schuldig gemacht hatte, zu zwei Monaten und einer Woche Gefängnis.

Er prellte Frauen mit „punftfreien“ Stoffen

ner. München, 21. Jan. Ein raffiniertes Verführer, der sich als Regierungsrat ausgab, und augenblicklich eine sechsmonatige Gefängnisstrafe abhielt, weil er sich der Urkundenfälschung, des Betruges und der Unterschlagung schuldig gemacht hat, fand jetzt wegen weiterer Straftaten, die er unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse begangen hatte, vor dem Münchener Sondergericht. Der Hochappler hatte sich an mehrere Frauen herangemacht und ihnen punktfreie Kleidung aus Stoffen verpfunden, wofür ihm die Opfer als Vorstufung namhafte Geldbeträge ausshändigen, die sie natürlich, ebenso wie den Betrüger selbst, nie mehr zu sehen bekamen.

Das Urteil lautete auf drei Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

„Frau von Stein“ muß fünf Jahre ins Zuchthaus

er. Jan. Das baltische Sondergericht hat entschieden: „Frau von Stein“ muß fünf Jahre ins Zuchthaus! Peinlich, sehr peinlich! Was hat denn die „Frau von Stein“ ausgefallen? Nun, also zunächst die sie selbstverständlich nicht Frau von Stein, sondern Klara Knappe. Dann war sie verheiratet. Das ist an sich kein Verbrechen, aber wenn man trotzdem die Dienstswitze spielt und sich einen Verlobten anmacht, dem die Moneten abgenommen werden, dann steht der Fall schon etwas anders aus. Auf ihre Art ist Klara alias „Frau von Stein“ ein Genie gewesen, denn ihr Mann, der auswärts arbeitete, kam zum Wochenende immer nach Hause, und dann spielte sie die stittame Hausfrau, in der Woche aber war sie die ärtliche Verlobte, die mit dem „Zukunftigen“ schon zusammenwohnte. Keiner der beiden Männer merkte etwas von dem andern. Da Klara noch mehr auf dem Rehböck hatte und außerdem schon verheiratet war, mußte sie jetzt fünf Jahre lang darüber nachdenken, was sie falsch gemacht hat. In der Sicherungsverwahrung ist sie gerade noch einmal vorbeigekommen.

MAGGI'S Würze

Zum Verbessern von Suppen, Soßen, Gemüse, Fleischspeisen, Eintopfgerichten und besonders Salaten

Wenige Tropfen genügen ja schon!

Also recht sparsam damit sein. Maggi's Würze ist anerkannt gut und ausgiebig. Wenn alle damit sparen, wird jeder etwas bekommen, und dies entspricht zugleich einem Gebote der Zeit.

Aber verlangen Sie ausdrücklich MAGGI'S Würze



Ueberraschte Schweden in Mannheim

Auf soviel Leben und Betriebamkeit waren sie nicht gefaßt — Man hatte ihnen von einem Trimmerhaufen erzählt — Brief aus Mannheim

Mannheim. Selbstberühmte Sportsleute aus Neutralität haben der Dadratstadt am Oberrhein ihren alten Titel „lebendigen Stadt“ bestritten. Die Eisbären-Kanonen von Karleberg-Boldklubben, Stockholm, wollten nämlich ihres Kampfes gegen die Mannheimer Eisportler zwei Tage lang hier. Die Gäste fühlten sich sehr wohl in der Quadrastadt, die mit Ruhe und Anmut dem deutschen Endspiel entgegenblieb. Die Schweden hatten in Mannheim etwas ganz anderes erwartet. Nach den Berichten ihrer Stockholmer Zeitungen sollte Mannheim einem Trimmerhaufen ähnlich sein. Der eigene Augenblick übertraf sie genau so, wie sie sich die ersten eifässigen Gäste Mannheims. Die Schweden fanden nicht nur das äußere Stadtbild Mannheims intakt, sondern auch das Kulturleben der einstigen kaiserlichen Metropole und ihren Vergnügungsbetrieb. Ueberrascht ist es innerlich voll berechtigt, daß bei dem durch den Krieg kaum irgendwo eingetragenen wurde. Das Nationaltheater, die Planen usw. bedeuten ja für unsere Soldaten und Urlaubler eine Art Kulturzentrale der Ausspannung und der Auflockerung von Dorn und Schauluft der Schilberhöhe umhüllt ein ausverkauftes Haus.

Die großen eleganten Konzerthallen an den Planen sind in Betrieb und weiteten wie kein um diese Unterhaltungsmusik. Neben der „Bühne“ verlor der „Palmgarten Brühl“, eine kleinere volkstümliche Bühne, die Mannheimer mit begrenzter abwechslungsreicher Kleinfunk. Auch die Tischspielhäuser erfreuen sich großen Kassandrangs. So brachte es der große Publikumsspieler mit Hans Wiler und vier Wochen Spielbauern wie in der höchsten Landeshauptstadt Karlsruhe, aber daß auf einen 20-Tage-Referat und mehr als 30.000 tolle Gäste. Ein heftiges Lichtspielhaus spielt durchgehend von morgens 11 bis abends 12 Uhr; damit verhilft es u. a. den weiblichen Angehörigen der benachteiligten Mode- und Geschäftsbauer zu angenehmer Verfrachtung der langen Mittagspausen!

Der Kreisleiter beehrte am Sonntag die gesamten Männerchor mit seinem Besuch, die zusammen mit H.J., B.D.M. und Nationaltheater-Direktor eine große Feier des 30. Januar für Sonntag, den 2. Februar, im Ribelungensaal des Volksgartens vorbereiten.

Mit Befriedigung las Mannheim kürzlich große farbige Plakate des Oberstaatsanwalts, wonach der Mannheimer Walpurgisabend der Adolf Hödy aus Ludwigsbaben a. N. nunmehr seine wohlverdiente Strafe fand und hingerichtet worden ist. Der unverwundete Patron wagt es, seine fürchterliche Tat zu leugnen, bis das Bell des Richters seinen Daz erreicht; dabei haben die Sachleute der badischen Instanzen, Hochschulen und wissenschaftlichen Institute den Irdischenbeweis flüchtlos angeschlossen und diese Behauptung in Menschengestalt unerschütterlich überführt. Die besten Deutschen opfern dem Vaterland draußen in Feindesland ihr Leben, und um sich Würdigen mußte leider ein Riefenaufwand an Mühe und Geist vertan werden.

Würde Churchill unsere Jugend auf dem Sportplatz sehen ...

dann wüßte er, wer den Hören Atem hat — Unterredung mit dem Reichsjugendführer über die HJ-Arbeit im Krieg

In einer Zeit, in der die meisten Väter unserer Jugend im Felde stehen und die Winter zum Teil in der Kriegsarbeit der Heimat tätig sind, ist eine geordnete Erziehung unserer Jugend für das deutsche Volk von lebenswichtiger Bedeutung. In einer Unterredung, die Reichsjugendführer W a n n a n n einem Kriegsberichterstatter gewährte, konnte der Reichsjugendführer der Front und der Heimat die Verhältnisse ablesen, daß die Erziehung der deutschen Jugend auch während des Krieges in jeder Weise gewährleistet ist. Die HJ, die nicht nur ihre Erziehungsarbeit wie im Frieden fortsetzen können, sondern sich darüber hinaus im Kriegesdienst bewährt.

In der Hinterland ist mit dem Jugendführer ein neuer Beruf entstanden. Die hauptmännlichen Jugendführer in der HJ, werden immer ganz erheblich von der Volklichen Leitung eine Aufgabe übernommen, die ihrer Dienststellung in der HJ, entspricht, nachdem sie sich vorher auf diesen Dienst vorbereitet haben. Mit Stolz kann der Reichsjugendführer darauf hinweisen, daß 30 v. H. aller Jungen und Mädchen des V a n d a n t e n f e l d e s für immer dem Lande erhalten blieben. Durch das Abkommen der HJ, mit dem Reichsführer H i t l e r nach der Ableitung der Wehrpflicht in der Wehr-HJ die Anstellung der Landdienstangehörigen als Wehrbauern gesichert.

Von größter Bedeutung ist es, daß in der Heimat eine Jugend heranwächst, die, trotz aller in einem Kriege an sie gestellten Aufgaben, ihre Gesundheit nicht verliert. In der Zukunft erhält der Reichsjugendführer deshalb sofort neben anderen Schutzmaßnahmen angeordnet, daß in den Luftschutzbereichen jeder Dienst um 20 Uhr beendet sein muß, um eine ausreichende Nachruhe für die Jugend zu gewährleisten. Der politische Schutz der Gesundheit aber liegt in der Verpflegung des Sportbetriebes während des Krieges. „Man braucht nicht auf die Sportplätze zu gehen, um festzustellen, wie gesund unsere Jugend ist. In es nicht der beste Beweis für die Gesundheit, wenn die Wehrpflicht der HJ, in Dresden im Kriegsjahr 1940 mit einer größeren Teilneh-

merzahl und noch besseren Leistungen, durchgeführt werden konnten als im Vorjahre. Brauchen wir dabei auf England zu verweisen, wo unter den Bomben des Krieges jeder geringe Sportbetrieb erlosch? Herr Churchill's Propaganda möchte heute der Welt gern mitmachen, daß England auf die Dauer doch den längeren Atem haben wird. Wenn England unsere Jugend auf dem Sportplatz oder im Gelände läßt, dann wissen die Väter, wer den längeren Atem besitzt. ...

Wie auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung, so ist es auch in der kulturellen Erziehung. „Unser Stolz ist es, daß trotz aller Schwierigkeiten, die unserer Arbeit während des Krieges entgegenstehen, durch den idealistischen Einsatz unserer jungen Führer unser Erziehungsarbeit genau so wie im Frieden weiter laufen kann.“

Baden hat 5 neue Banne

Das Betreiben des Reichsjugendführers nach Möglichkeit rationaler Arbeit kommt auch in der Aufgliederung der Banne an die Kreise der NS-DAP, zum Ausdruck, wodurch 23 neue Banne entstehen. In Baden sind bereits durch diese Aufgliederung 5 neue Banne entstanden, und zwar: Bahl 730, Emmendingen 731, Mühlheim 732, Wolfach 733, Neudorf 734. Für weitere Banne werden noch bis zum 1. April 1941 aufgestellt werden, so daß dann auch in Baden die Banne vollkommen den Kreisen der NSDAP, angegliedert sind.

„5 v. H. aller HJ-Führer“, so schließt der Reichsjugendführer seinen Leistungsbericht der deutschen Jugend“, stehen heute unter den Führen. Über 120 sind davon auf dem Felde der Ehre gefallen. Die jungen Führer in der Heimat setzen ihren Einsatz bereit, durch ihre Arbeit den im Felde stehenden Kameraden in nichts nachzugeben. Die HJ, wird aus dem Krieg mit den besten Voraussetzungen für ihre Entwicklung hervorgehen, denn aus dem Zusammenwirken des von der Front zurückkehrenden Führerkörpers mit den in der Heimat bewährten jungen Führern ist die Erziehung der deutschen Jugend für die Zukunft gewährleistet!“

Wegen toller Erpressung verurteilt

Aus der Straßburger Strafkammer

Die Straßburger Strafkammer beschäftigte sich mit einem nicht alltäglichen Fall von Erpressung. Auf der Anklagebank saß die 27 Jahre alte Frau E. K e m e r, Mutter von vier Kindern.

Sie trat vor dem Kriege in Verbindung mit zwei Mädchen aus dem Ort und wußte diese zu überreden, daß sie zur Stärkung der Gesundheit eine Medizin einnehmen müßten, die sie ihnen verschaffen wolle. Später behauptete sie den Mädchen gegenüber, die Medizin sei ein Mittel gegen das feindliche Leben gemeiner Menschen. So, sei sie sogar auf die Spur gekommen, wo ein größeres Freiheitsstrafe und zu 2500 Franken Geldstrafe verurteilt worden. Dabei ließ sie alles so zu liegen genügt, daß die beiden Mädchen nicht behelligt würden. Ihr (der Mädchen) Name wurde dem Gericht aus weiteren unbekannt bleiben, aber natürlich müßten sie die Gerichtsstand mittragen helfen. Die Sache sei zudem sehr eilig, da bereits der Gerichtsbescheid über ihre vorgeprochen habe.

Das alles glaubten die Mädchen, trotzdem sie sich keiner Schuld bewußt waren! Das Weib hatte so geschickt operiert, daß die armen Dinger völlig eingeschüchtert waren und der Weibser ihre letzten Groschen zur Verfügung stellten, für sie ihre Sparkastentuben abgeben, den Lohn hinterlegten und ihr auch Waren, den dem ältesten Geschwister brachten. Sogar ein Bruder mußte mit seinen Ersparnissen herhalten. Das der Angefallene auf diese Weise gelungene Geld erreichte, nämlich die Summe von 20.000 Franken für eines der Mädchen und 6000 Franken für das andere. Aber die Angefallene gab sich immer noch nicht aufrieben. Sie drangallerte ihre Opfer bezahlte weiter, daß ihr Gesundheitszustand schließlich fast zu wünschenswert ließ und sie einer Intak überwiegen werden mußten. Erst sehr spät schürften die beiden Mädchen Verdacht und rafften sich zu Erhebungen mit dem Staatsanwalt auf. Die Weibser erklärte fälschlicherweise, daß sie alle wußte, und das bezogte sie vor den Gerichtspräsidenten auch wirklich mit größter Gründlichkeit. Lediglich eine kleine Summe wollte sie erhalten haben und diese nur als Darlehen.

Die an grotesken Bildern überreiche Verhandlung nahm zwei Sitzungen mit mehreren Stunden in Anspruch. Nach längerer Beratung wurde auf Erpressung erkannt. Das Urteil hebt das lächerliche Verhalten der Beschuldigten hervor. Es lautet auf acht Monate Gefängnis und 500 Franken Geldstrafe.

Kolmar. Winder Bora führt in's Gefängnis. Ein Jagdhüter hatte durch einen Schuß den Hund eines Bauern schwer getroffen. Dielekt in Bodenmüher des Bauern hastete meist machen zu müssen, daß er in der Dunkelheit vier Schüsse auf einen aus dem Kriege zurückgebrachten französischen Militärgelehrer abgab. Glücklicherweise erlitt der Jagdhüter, der nach dem zweiten Schuß aus dem Fenster sah, keinen Schaden. Des Täters Entschuldigung war ein Hinweis auf die Folgen einer Gehirnverletzung, die ihn sehr leicht in Erregung brachte. Dielem Umstand, den ihm das Gericht zugute hielt, hatte es der Angefallene zu verdanken, daß er mit zwei Monaten Gefängnis davonkam. Die Waffe wurde eingezogen.

Wochenendschulung im B.D.M.

Befehlliche Aufgabe der B.D.M.-Führerinnen. O um eine klare und intensive Ausrichtung der Führerinnen im B.D.M., zu erreichen und damit auch eine gute und gründliche Schulung der Mädchen, hat die Obergruppenführerin Uriei M e r z z u m G o t t e s b e r g e für Baden dreitägige Schulungen angeordnet für die Wochenendschulungsleiterinnen, die reichsweitlich in Karlsruhe für Nordbaden und in Billingen für Südbaden stattfinden.

Die Wochenendschulungsleiterinnen lernen hier durch praktische Beispiele Schulungsmöglichkeiten gestalten. Eingabende aufbauen und den Weg, die Kulturarbeit in jede einzelne Mädchenschaft durch ihre wieder zu schulenden Mädchenschaftsführerinnen weitertragen.

Unter der Leitung der Mädcheringführerin und Abteilungsleiterin im Amt für weltanschauliche Schulung in der Reichsjugendführung, Anita G u t t s c h i d t, waren 19 Führerinnen vom Freitag bis einschließlich Sonntag

Wichtig für Briefmarkensammler

O Die Sammlung der D.M., teilt mit: Die außergewöhnlichen Anforderungen, die an das Personal der Briefmarken für Sammlermarken in Berlin gestellt werden, hat das Reichspostministerium veranlaßt, in der neuesten Nummer des Amtsblattes darauf hinzuweisen, daß in Zukunft keine Bestellungen von Einzelsammlern, die keine Fachorganisation angehören, entgegengenommen werden. Alle diese Einzelsammler haben Gelegenheit, sich den H.J.-Sammlergruppen gegen eine geringe Monatsgebühr von nur 20 Pf. anzuschließen. Sie finden hier alles, was sie suchen: Kameradschaftliche und sorgfältige Betreuung und Vertretung ihrer Interessen, sowie weitgehende Preisermäßigung durch den billigen Bezug ihrer Neubesäte. Meldungen nehmen alle H.J.-Dienststellen zur Weiterleitung entgegen.

Führerschulungswert im Esaj eröffnet

H. H. Straßburg. Im Rahmen einer Feier wurde eröffnete Dbergebietsführer K e m p e r im Auftrag des Straßburger Konventualiums das Führerschulungswert der Ferienlager für das Esaj. Er betonte in seiner Rede, daß neben dem angeborenen Takt und einem festen Charakter der HJ-Führer und die B.D.M.-Führerinnen aber ein festes Wissen verfügen müssen, wenn sie das Gelingen der Zeit richtig verstehen und beurteilen wollen. Dieses Wissen werden sie sich erarbeiten müssen, um es dann an die ihnen anvertrauten Jungen und Mädchen in Heimabenden und in den Schulungen weitergeben zu können. Namentlich die Führerinnen haben sich für die Vertiefung der Arbeitsgemeinschaft zur Verfügung gestellt und so sind noch am gleichen Abend in Straßburg zwei Arbeitsgemeinschaften, „Geschichte“ angefallen, an denen etwa 86 Führer und Führerinnen teilnehmen. Im ganzen laufen jetzt in den 13 eifässigen Bannen 35 Arbeitsgemeinschaften, in denen die junge eifässige Führerschaft erlert wird.

Kurze Nachrichten vom Oberrhein

Mannheim. (Der Rhein gab sein Opfer wieder.) Der seit Anfang Dezember 1940 vermisste Gimmobner Karl Doller aus Mannheim-Käfertal wurde in der Nähe von Frankenthal vom Rhein angeschwemmt. Der Tote fand im Alter von 49 Jahren.

Bruchsal. (Ehrenvolle Berufung.) Professor Dr. med. Auffwender, der leitende Arzt des Bruchsaler Krankenhauses, hat einen Ruf nach Straßburg erhalten. Dr. med. Auffwender erstreckt sich sowohl als Wissenschaftler wie als Chirurg größter Veranschlagung.

Forstheim. (Er lichte von Ausmaß lenden.) Der 47 Jahre alte Wilhelm H. aus Mersin trinkt gerne einen guten Tropfen Wein. Da aber meist der Durst größer ist, als im H.J. seinen Gebrauchs, hat er eine Methode ausgedacht, wie er mit wenig Geld zu viel und gutem Wein kommen kann. Er sammelte die Anschriften von Kellereien und ähnlichen Großhändlern, denen er sich dann als Weinhändler vorstellte, der um eine Auswahlsendung von 20 Flaschen Wein bittet. Prompt kamen auch die Kollis an und H. ließ sich den Probeein ausgegeben schmücken. Da aus den in seinen Briefen angeordneten Maßnahmen dann doch ein etwas wurde, lag daran, daß der laubere „Weinhändler“ jedesmal das Bezahlen vergessen hat. Dafür, und weil es im Häuflein geschaß, muß H. nun vier Monate im Kerker sitzen.

Neustadt. (Reicher Kindererz.) Der Kauf der nationalsozialistischen Regierung nach der erblichste, kinderreichen Familie wird am hiesigen Ort in geradezu vorbildlicher Weise erfüllt. Bei einer derzeitigen Einwohnerzahl von 1607 Seelen hat Neustadt eine Geburtenziffer von 30 Kindern auf 1000 Einwohner aufzuweisen, eine Zahl, die weit über dem Reichsdurchschnitt liegt. Die Kinderzahl unserer Dörfer entspricht einer Einwohnerzahl von 2700 Personen, wenn man den Geburtenüberschuß des Dorfes erhält und dadurch seinen fünfjährigen Ausbruch, daß 135 Frauen sich für das Ehrenkreuz der deutschen Mutter angemeldet haben. Es sind 40 Familien mit 8 und mehr Kindern, darunter 2 Familien mit 14 Kindern; 36 Familien mit 6 und 7 Kindern, 66 Familien mit 4 und 5 Kindern für das Ehrenkreuz vorgeseher.

Bar. (Anwesen niedergebrennt.) Das Anwesen des Gimmobners Karl Doller im Barer Tal (Eli) wurde in den frühen Morgenstunden des Sonntags ein Opfer des Feuers. Der Brand war durch glühende Nichte entstanden, die achlos ausgeleert worden war. Das Feuer wurde leider erst spät bemerkt, daß wirklame Hilfe nicht mehr gebracht werden konnte. Die Feuerwehre mußte sich vielmehr darauf beschränken, das Nachbarhaus vor dem Übergrreifen der Flammen zu bewahren. Es konnte aber leider nicht verhindert werden, daß auch dieses Haus durch Brandeinsturz in die Asche verbrannt wurde. Das Anwesen des Gimmobners Doller konnte dagegen nicht mehr gerettet werden. Das Haus sowie fast das gesamte Mobiliar wurden ein Raub der Flammen.

25 Verletzte bei einer Straßenbahnentgleisung

Stuttgart. Am Wochenende entgleiste auf der Achtrake ein Straßenbahnwagen der Linie 27 und führte um. Der aus mehreren Wagen bestehende Straßenbahnwagen war mit 70 bis 80 Personen besetzt, von denen 25 Personen durch den Unfall mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

aus Nordbaden zusammengefaßt. Der Lehrgang zeigte ein sehr erfreuliches Bild, aus dem viele Anwesen kamen und Gedächtnisse ausgesprochen werden konnten. Die einzelnen in der Arbeit gesammelt haben.

Zum Abschluß der Schulung sprach noch die Führerin des Oberrheins Baden, Uriei M e r z z u m G o t t e s b e r g e, über die Aufgaben der Mädchenschaft in diesem Jahr, über das der Reichsjugendführer die Parole zum Aufbau in den neuen Gebieten gestellt hat. Gerade für die Mädchenarbeit in Baden gilt diesbezügliche Aufforderung, gilt es doch, im Elsaß unsere Mädchenarbeit aufzubauen. Aber die Mädchenschaftlerinnen in Baden haben sich dieser Aufgabe freudig verpflichtet, und der reuendste Beleg dafür ist, daß sie die ganze Arbeit leisten werden.

Rheingassierstände vom 21. Januar

Konstantz 284 (+2), Rheinfelden 295 (+80), Weifach 295 (+70), Leßl 295 (+70), Straßburg 285 (+65), Karlsruhe-Maxau 489 (+80), Mannheim 326 (+82), Caub 200 (+2).

Die Versuchung des funkens Dork

Von Carl Riis Nicolais

Meieren spannte sich der Himmel über das Meer. Am Horizont waren die Wolken gefärbt, als wären dort Himmel und See einander genäht.

Witlen durch die Einlamkeit zog der Hochsechlepper „Aurora“ seine Bahn. Seine schmerz Schrauben zermahlten das dunkle Wasser zu weißem Schaum, und die Wogen tanzten über der Spur des Schiffes in der Hoffnung, daß Frische im Strudel der Fahrt nach oben treiben.

Der Schlepper hielt Kurs nach Norden. Er hat eine wichtige Aufgabe. Er kann keine Zeit verlieren.

Kapitän Sent ist auf der Kommandobrücke und beobachtet der Horizont. Funter Dorf steht neben ihm. Leer ist das Meer.

Stunden später taucht ein Segel am Horizont auf. Langsam kommt es näher.

„Der ändert seinen Kurs und kommt auf uns zu.“ Der Kapitän nickt nur.

„Immer mehr nähert sich das Segel.“ Der Kapitän leckt durch das Glas die Nummer: 28 122. Er kennt den Fischer, zu dem das Segel gehört. Er kennt auch den Vetter. Denn das Boot gehört in denselben Hafen, in dem auch der Schlepper beheimatet ist.

Am Heck des Fischkutters steht ein Mann und winkt. Der Schlepper geht mit gekoppelter Maschine näher heran.

Als beide Fahrzeug auf Aufweite sind, hört man vom Segel eine Stimme sagen: „Anfer Schiffer! Ich schwer erkrankt! Unser Motor ist defekt. Bei dem schlichten Wind brauchen wir viele Tage bis zum Hafen. Bitte, fahrt an die Küstenstation, daß man uns unter Schmelzer-Schiff „Vena“ entgegenfährt. Die „Vena“ hat einen starken Motor. Da können wir den Kranken übergeben.“

Der Kapitän des Schleppers ruft zurück: „Wird gemacht! Der Funterdorf geht ab!“

Langsam treiben die beiden Schiffe auseinander. Der Schlepper dreht mit voller Fahrt wieder auf Kurs.

„Wo los, Dorf, jagen Sie den Funterdorf zur Küste!“, sagt der Kapitän. „Den Standort und Kurs des Seglers gebe ich Ihnen gleich.“

Der Funterdorf geht nervös ein paar Schritte hin und her. Er hat einen Verdacht. Wissen Sie vielleicht, wem der Fischkutler 28 122 gehört?“

„Ja“, entgegnet der Kapitän. „Er gehört Detlef Darsen.“

Der Funterdorf sagt nichts. Der Kapitän schreibt den Text des Funterdorkes auf; er ist damit sehr beschäftigt, sonst hätte er das Auden gesehen, das über das Gesicht Dorfs liegt.

Der Kapitän gibt dem anderen den Fettel „So“, lautet er, „haben Sie den Funterdorf gleich weiter.“

Die Hand Dorfs zittert, als er das Papier nimmt. Dann geht er in seine Funkkabine. Schmerz läßt er sich in einen Stuhl fallen. Er fängt den Kopf auf. Der Moment, auf den er Jahre seines Lebens gemartet hat, ist jetzt gekommen: Detlef Darsen ist in seine Hand gegeben — Detlef Darsen, der großsprecherische Schiffer mit den Schultern wie ein Riese, mit dem erwähnen Namen des Kindes — der Liebhaber der Mädchen.

Der Funter Dorf sieht alles wieder vor sich, wie es damals war: er liebte die Elisabeth Binnert und sie liebte ihn. Wenigstens schien es so! Dann aber kam Darsen dazwischen. Und der letzte den kleinen Funter in den Gedanken Elisabeth aus. Darsen nahm das Mädchen hinter in sein Leben; er betratete sie. Und hatte zwei Kinder mit ihr.

Daß ein Mädchen einen anderen betratete als den, dem sie sich zuerst versprochen hatte, kam ja vor. Auch der Funter Dorf wußte, daß deshalb die Welt nicht untergeht. Aber was er nie vergessen und vergeben hatte, war die Kränke der Art, in der Darsen den Rivalen aus dem Dasein Elisabeth hinweggeräumt hatte. Er hatte damals sehr gelitten, der kleine Dorf. Und eine große Bosheit hatte von ihm Besitz ergriffen. Und er hatte es gelernt, auf Rache zu sinnen.

Jetzt war der Moment der Vergeltung da. Dorf liebte. Ein Gedanke, ein böser Gedanke sah ihn ihm: ich werde den Funterdorf nicht ablassen! Das Darsen damals danach gefragt, wie ich durchkam? Müdigte er nun leben, wie es ihm erging!

Die Vergeltung konnte den Tod bedeuten. Dorf suchte zusammen. Die Mühsal einsamer Jahre stand in ihm. Er wußte nicht; er wollte seine Rache.

Langsam machte Dorf auf den Fettel Vermerke, als hätte er den Funterdorf abgelesen. Aber der Vetter war leer. Denn Dorf hatte nichts gelernt.

Verdross spielte er an der Schaltung eines Rabinenfangers, der in einer Nebenkabine stand. Er hörte von einem fernem Rundfunk sender eine Stimme sprechen, er drehte weiter; ein Lied klang vor. Dann sang ein Kinderchor. Es waren Volkslieder, die die Kinder sangen, alte Lieder, die ins Blut geben — vom Mond und von der Liebe und vom Wind.

Dorf hörte zu. Besonders die Stimme eines Knaben schwebte wunderbar über denen der anderen. Es war so viel Reinheit in dieser Stimme.

Vielleicht ist es ein blonder Junge, wie der, den Elisabeth hat, mußte er denken. Und es schien ihm eine große Sünde zu sein, eine solche Stimme mit Tränen zu überhören. Und das würde doch geschehen, wenn toll ein Kind den Vater verlor.

Die Stimme des singenden Knaben hatte Gewalt über den Funter Dorf. Die Lieder wehten in ihm hinein. Sein Haß läuterte sich. Er wurde wieder lebend, und er begriff, was seine Pflicht war.

Dorf landete den Funterdorf zur Küste. Er tat es sehr gewissenhaft.

Dann ging er hinauf zur Brücke und meldete es dem Kapitän. Er berichtete genau, wie er es gemacht hatte.

„Warum erschaffen Sie mir das?“, sagte der Kapitän. „Das war doch nicht der erste Funterdorf, den Sie senden! Warum gerade diesmal so ein genauer Bericht?“

Diesmal war es auch was Besonderes, dachte Dorf. Aber er schwieg. Er blickte über das Meer; die Wellendende rief auf und etwas Sonne lüchelte durch. Und es schien ihm, als lächle der Himmel ihm zu, ihm, der sich übermunden hatte.

Pachendes Altertum

Diogenes weilt in der Stadt. Sinnend stand er vor einem Hause, über dessen Tür zu lesen fand: „Nichts, was nicht gut ist, komme herein!“

Die Philoosof lagte aus vollem Halse: „Ja, wie toll aber da der Vetter selbst hinkommen?“

Auf seinen Wanderungen kam Diogenes in eine Stadt, machte sich aber durch sein sonderbares Auftreten bald so unbeliebt, daß er zum Weiterziehen aufgefordert wurde.

Da sich die Stadt nicht gerade durch Schönheit auszeichnete, sagte er höhnisch bei seinem Abzuge: „Biel ärger ist es für die Bewohner, daß sie hierbleiben müssen.“

Arthoteles war kein Freund der Schwäger Als ihn einer mit der Erzählung seiner Lebensgeschichte langweilte und endlich an dem Schluss kam: „Nicht wahr, das ist wunderbar?“ antwortete er: „Wunderbar ist, daß ich dich anhöre!“

Deutsch-japanische Feierstunde in Berlin * Berlin, 21. Jan. In der Alten Aula der Universität Berlin veränderte der bevollmächtigte Vertreter des Reichsstudienführers im Kriege, Dr. F. K u b a c h, im Rahmen einer Feierstunde in Anwesenheit des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Dr. K u l t, des kaiserlich-japanischen Botschafters in Berlin, K u r u m i, die Eröffnung des ersten deutsch-japanischen studentischen Leistungstages. Für die innere Verbundenheit der Völker, so führte Dr. Kubach dabei aus, gibt es kaum ein besseres Zeichen als die Tatsache, daß ihre zeitliche Jugendmannschaft wie im Kampfe vor dem Feinde sich zu vereinen bereit ist, wie sie sich auch im Kampfe um den Adel der Welt zusammenfindet. Für den ersten deutsch-japanischen Leistungstages gab Dr. Kubach folgende Ziele bekannt:

1. Befördernde des deutschen und japanischen Sozietenaufbaus; 2. die Bedeutung der Neuordnung in Europa und Ostasien; 3. ein freies Thema der deutschen bzw. japanischen Geschichte. 4. Als Preise kommen zur Verteilung:

Der 1. Preis: Ein Stipendium für die Dauer eines Jahres bei freiem Studium, freier Fahrt nach Japan und einer monatlichen Anwendung von 200 RM. Der 2. Preis: Eine Viadokumente im Gesamtbetrag von 650 RM. Der 3. Preis: eine Bücherpende im Gesamtbetrag von 300 RM. um Aufbau einer wissenschaftlichen Bibliothek über Japan.

Nachdem der kaiserlich-japanische Botschafter in Berlin seiner Freude darüber Ausdruck gegeben hatte, daß auch heute die Pflege der kulturellen Güter in diesen Ländern nicht zurückt, sprach Reichsminister Dr. K u l t. Nach einem Rückblick auf die Entwicklung der Beziehungen zwischen dem japanischen Volk und den Völkern des Abendlandes stellte er fest, daß die Vertiefung und Verbreitung der wechselseitigen Kenntnis der Völker voneinander in Japan die beiden Institute in Tokio und

in Kioto arbeiten. In Deutschland die Japaninstitute in Berlin, Hamburg, Wien und an anderen Universitäten. Die Tatsache, daß der deutsch-japanische Studentenwettkampf heute hier und am gleichen Tage in Japan eröffnet wurde, erinnere daran, daß wir an einer Weltgemeinde leben.

Wilhelm Furtwängler in Genoa

* Genoa, 21. Jan. Wilhelm Furtwängler und die Berliner Philharmoniker weilten am Montag in Genua. Auch hier nahm das Konzert wie in Mailand und Turin einen höchst glanzvollen Verlauf und brachte lebhafteste Kundgebungen für den Dirigenten und die Künstler. Die idealen, afrikanischen Verhältnisse des bis auf den letzten Platz besetzten Teatro Carlo Fenice ließen die feinsten Klangerstrahlungen mit empfindlicher Deutlichkeit zur Geltung kommen. Das sehr ausgedehnte Programm erntete dank der virtuellen Wiederabe aller Darbietungen sehr herzlichen Beifall.

Unter den Anwesenden bemerkte man die Spitzen der Behörden und der Reichslichen Partei in Genua, den deutschen Generalkonsul, den Ortsarbeitsleiter und die deutsche Konsule.

Thea u. Carbau ist die Verfilmung des Dreißigjährigen Krieges, das nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Walter Fied geschrieben wurde. Die Hauptrollen dieses Films, den Josef v. Stern inszeniert, spielen: Antje Ulrich, Werner Kraus, Carl Ludwig Fiedl und Adolf Reed.

„Mannentrost“ ist der endgültige Titel des neuen Ufa-Films, der zu Beginn der Aufnahme in dem Titel „Frauentrost“ angekündigt wurde. Sodomus Meyer ist der Regisseur dieses Films.

Die Schulfeste Friedrich-Wilhelm-Universität in Breslau führt in der letzten Januarwoche Hochschulkonferenzen und Wettbewerbe durch. Diese werden in Form von Wettbewerben für geistige Werte zu interessieren. Die Wettbewerbe stehen unter dem Zeigebanner „Der deutsche Osten“.

In der Staatsoper Wien kommt als nächste Premiere am Freitag, dem 7. Februar, „Raffi Saar“ von Alexander Borodin zur Uraufführung.

